

I.

Zacharias der Priester, an seinen Schwager Malachias.

Friede sey mit Dir von unserm Gott, mein lieber Malachias! Ich kann nun nicht mehr anders; ich muß Dir schreiben, was mir vor nunmehr drey Monaten begegnet ist. Hast Du doch so oft deine niedergeschlagene Schwester aufgerichtet, und so brüderlichen Antheil genommen an unsrer Betrübniß. Warum sollte ich nicht auch die Freude mit Dir theilen, die uns beyden wiederfuhr? Und kannst Du doch so nicht satt werden von der Erlösung Israels zu reden, und zu dichten, und zu trachten! Höre, was mir wiederfuhr: Es sind nun mehr als drey Monate, da war ich meine Woche in Jerusalem, im Heiligthum des Herrn zu dienen, und mich traf die Reihe, das Rauchwerk zu bringen vor den Herrn. Als ich meine

Kleider anzog, überfiel mich wieder einmal das wehmüthige Andenken an jene süßen Träume, die ich mir ehemals machte, einen Sohn bey mir zu haben, und ihn zum gleichen heiligen Geschäfte im Hause des Herrn anzuführen; und mir schwebten auf einmal wieder meiner Frau und meine tausend Gebete und Seufzer um ein Kind, vor der Seele, und mit Gebeten für Israels Wohl, und ach! für die Errettung seines Volks, vor den Herrn zu kommen. Ich sammelte mich so, und gieng; es war schon viel Volk in den Höfen, ungemein viel diesmal. Und als ich denn nun so in meinem Geschäfte war, das Rauchgefäß schwang, und der liebliche Geruch empor stieg zum Herrn, da, ich weiß nicht, schmelzte mein Herz in einer sanften Wehmuth, und ich seufzte: „Ach, daß meine Seufzer also dem Herrn ein angenehmer Geruch wären, und Er sich herabliesse, sein Volk heimzusuchen, wie gern wollt' ich alle meine andern Wünsche dafür aufopfern.“

Und als ich so betend meine Augen empor hub, da zog meinen Blick eine Heitre nieder; ich sah vor mir zur Rechten des Rauchaltars eine helle sehr schöne Mannsgestalt durch den

Rauch hindurch ; — und er trat näher zu mir, majestätisch , doch menschlich-traulich. Jedem noch befiel mich Furcht. O lieber Malachias ! Wie ist das so ganz anders , als man sich's denkt. Auch in meinen jüngern , feurigern Jahren , da ich mit solchen Wünschen und Hoffnungen vertrauter war — selbst da hätte ich mich der Furcht , die mich ganz ergriff , nicht erwehren können ; meine Hand sank und ich sah den Engel steif und tief erschrocken an. Freundlich — o nur dies mögt' ich Dir gönnen , daß Du einmal erführest , wie ein Engel einen Erschrockenen mit Ton und Miene und Gebehrde ermuntern kann ! „ Erschrick nicht , sagte er , Zacharias ! Ich komme dir zu sagen : dein Gebet ist erhört ; deine Frau Elisabeth wird dir einen Knaben gebären , den sollst du Johannes heißen ; “ (Bemerk jetzt nur ordentlich , lieber Malachias , wie das Interessante und Wichtige seiner Botschaft steigt , und wie mir seyn mußte , Wort für Wort , heftend , was er sagte) „ Der wird dir Freude und Frohlocken seyn , und die Menge wird sich über seine Geburt freuen. Denn er wird groß seyn vor dem Herrn. Wein und starke Getränke

wird er entbehren; aber mit höherm Geiste — mit dem Heiligen wird er erfüllt werden schon von Mutterleib an; und er wird (siehst Du es steigen?) viel von den Kindern Israels zu dem Herrn ihrem Gott zurücke bringen; ja er wird (hier siehe den Gipfel der Freude, und bete mit mir an!) er wird vor Ihm mit Elias Geist und Kraft hergehen, wird Väter samt den Kindern zurückführen, und Ungehorsame zur Weisheit der Gerechten, dem Herrn ein wohlgerüstetes Volk zubereiten."

Das sagte der himmlische Bote; und ich kann Dir, mein Lieber, nicht sagen, wie mir dabei zu Muth war, wie Zweifel und Glauben kämpften in mir, und wenn ich alles gerne geglaubt hätte, so überfiel mich doch mit Macht der Zweifel wegen meinem und meiner Frau zu hohem Alter. Ich sagte das auch wirklich zum Engel, so wie's meine Empfindung war: „Was soll mich versichern, daß dies geschehen wird? Denn ich bin alt und meine Frau ist über ihre Jahre." Mir schien, mit einiger Empfindlichkeit über meinen Zweifel antwortete der Engel: „Ich bin Gabriel, Gottes Diener vor seinem Throne — jetzt

eigens gesendet, mit dir zu reden, und dir diese Freudenbotschaft zu bringen; (wahrlich da fühlte ich's, daß es diesem Sohne der Wahrheit fremd vorkommen und ihn kränken mußte, in seine Worte einen Zweifel gesetzt zu sehen;) siehe, du wirst von jetzt an die Sprache verlieren, bis auf den Tag, da dies geschehen wird; darum, weil du meinen Worten nicht geglaubt hast, die zu ihrer Zeit werden erfüllt werden."

Und ich ward stumm — betroffen und stumm — man kann nicht mehr, so gleich; so daß ich nicht Ein Wort mehr dem Engel zu antworten vermochte. Schrecken, Betroffenheit, Schaam, und — Freude, die erwünschteste Sache mir auf eine so unzweifelhafte Weise versiegelt zu sehn. — Nein, Du kannst Dir's nicht denken, wie das alles und noch mehreres sich in meinem Herzen widersprach und vereinigte. Der Engel verschwand. Ich fiel auf meine Knie, lobte sprachlos, aber aus der Fülle des Herzens den Ewigen, und vergaß mich beynahe in Anbetung, Nachstaunen, Dank und Jubel meines Herzens, so daß das Volk draußen wartete und verlangte, und sie nicht wußten, was sie denken sollten.

Wie sie erstaunten, als ich vor sie trat, blaß und stumm, aber fröhlicher als gewöhnlich. Ich deutete mit der Hand zum Himmel empor, und gab ihnen zu verstehen, sie sollten anbeten. Und ich sah wohl, sie verstanden mich, daß ich eine himmlische Erscheinung müßte gehabt haben. Und segnende Hände breitete ich über sie; mein Herz gieng mir über, da ich's nun wußte, was für ein Segen diesem Volke bald bevorstehe; und ich entließ sie. „Welch ein Morgen wird über dir aufgeh'n, o Israhel!“ Der Gedanke strahlte heller in meiner Seele, als jetzt die Morgensonne über die heilige Stadt. Zu Hause, wornach mich so sehr verlangte, (ich war so froh, daß die Woche beynähe um war, denn ich konnte und mogte jetzt niemand unsrer Bekannten mehr besuchen) war der Schrecken meines Weibes über meine Stummheit, so groß er auch war, klein gegen die Wonne, das Erstaunen, den muthigen Glauben, und das Feuer der Anbetung, das ihre Seele erfüllte, als ich ihr niederschrieb, was mir zu Jerusalem begegnet wäre. Ich kannte sie nicht mehr, so rächete sie sich gleichsam an ihrem vorigen Kleinmuth, in welchem Du

ße selbst bisweilen so darnieder liegend antrafest. —

Wir sehen nun mit großer Sehnsucht jeden Tag der Erfüllung der gewissesten Hoffnung entgegen. Denn schon geht Elisabeth im dritten Monate schwanger, und kann des Ruhms der göttlichen Gnade, daß Er ihrer Schmach unter den Leuten ein Ende machte, nicht satt werden. Sie grüßt Dich schwesterlich.

II.

Elisabeth an ihren Bruder.

Wir haben dein frommes Schreiben wohl erhalten, Lieber Bruder! Uns nimmt dabei wirklich Wunder, wie Du Dich doch so lange enthalten konntest, uns zu fragen, da Du doch etwas von der Sache durchs Gerücht vernommen hast. Es muß Dir gar zu unbedeutend und grundlos vorgekommen seyn. Und so sehr Du Recht darin hattest, uns es zuzutrauen, daß wir Dir so etwas nicht verschweigen würden, so befremdete uns deine Enthaltung doch ein wenig.

Ja wohl vergißt Gott die Gebete der Gei- nigen nicht! Ja wohl erhört Er über Bitten

und Verstehen! Wie mancher fromme Israelit, der hört, was mir begegnet ist, wird die vergessenen Gebete wieder erneuern — die verschäpste Erhörung wieder zu hoffen anfangen.

Deine Bedenklichkeit über die Sache ist auch meines Mannes seine. Allzuleise, allzu-geheim fange sich eine Geschichte an, die doch ihrer Natur nach nie zu öffentlich seyn könne; zwar der Bote war herrlich genug, die Botschaft deutlich, das Zeichen sicher, und der Ort wo es geschah, würdig genug. Aber so stille, so gar Niemand weiter ein Wort davon angekündigt! Mein Mann gab mir das schon mehr als einmal zu verstehen, auch die allererste Ankündigung vom anbrechenden Reiche Gottes, hätte er gedacht, müßte mit öffentlicher Herrlichkeit geschehen. Doch — müssen wir alle sagen — „der Herr wollt' es jetzt so,“ und will es weiter so, was noch mehr ist, mein lieber Malachias! Vernimm, was weiter geschah, und freue Dich mit uns.

Schon einige Wochen her haben wir einen ganz unerwarteten Besuch. Unsre Base **Maria** von **Nazareth**, von der ich Dir unlängst schrieb, daß sie mit Joseph dem Zimmermann

von dort versprochen sey — die überraschte uns an einem Abend vor dem Sabbath, wie eine Erscheinung — den Dir, von Nazareth gen Juda hinüber, fünf und zwanzig Stunden. — Mit ganz ausserordentlicher Heiterkeit, Bewegung des Herzens und Feyerlichkeit, kam sie gleich auf mich zu, umarmte mich, drückte mich an ihre Brust, und grüßte mich mit Worten voll heiliger Zärtlichkeit. Und als sie sagte: „Ich komme, mich deiner Freude zu freuen, und den Gott Israels mit Dir anzubeten,“ hüpfte mein Knabe in meinem Leibe, gleich als voll Freude auf, und es war mir, als sagte mir des Herrn Geist: „Das ist sie, die Mutter des Messias!“ Wirklich ward meine Seele voll göttlichen Lichts und Borne, daß ich mich nicht enthalten konnte, laut auszurufen: „Heil ward Dir, auserwählteste aller Frauen! Das Heil und der Segen ist deine Leibesfrucht! Woher mir die allzuhohe Ehre, daß des Messias, meines Herrn Mutter mich heimsucht? Kaum vernahm mein Ohr deines Grusses holden Ton, als mein Kind hoch aufhüpfte in meinem Leibe. Heil der Glaubenden! vollendet wird sicher, was ihr vom Herrn

gesagt ward.“ Als ich das so sagte, erhob sich spürbar die Seele der Base **Maria**, und in reinem, still erhabenem Gefühle, mit einer Stimme, wie Gesang, fieng sie an Gott zu loben. Mein Mann (ach! wie er mich dauerte, es war, als wenn bey unser beyden Glaubensvollen Lobpreisen er sich seiner Stummheit und seiner Zweifel aufs neue schämte) — mein Mann hat die Worte der hochgesegneten Jungfrau wirklich aufgeschrieben, und ich theile sie Dir hier mit.

„Meine Seele erhöht den Herrn, und mein Geist frohlockt in Gott meinem Retter, daß Er seine niedrigste Magd so gnädig ansah! Denn siehe, von jetzt werden durch mich alle Geschlechter glücklich. Denn Großmächtiges thut Er an mir, und macht Ihm einen herrlichen Namen. Seine Erbarmung waltet von Geschlecht zu Geschlecht über seine Verehrer! Er übt Macht mit seinem Arme; Er zerstreut die stolzen Herzens sind; Mächtige stürzt Er von den Thronen, und erhöht die Niedrigen. Hungerige erfüllt Er mit Gütern, und weiset die Reichen leer ab. Er nahm sich Israels an, seines Knechtes — eingedenk seiner ewigen Erbar-

nung; wie Er verhieß unsern Vätern, dem Abraham und seinen Kindern!"

Du weißt, welche schöne, gute Seele aus ihrem jugendlichen Antlitz, und ihrer ganzen liebenswürdigen Gestalt hervorleuchtet; — aber jetzt in diesem Lobgesange, in dieser anbetenden Freude, ward sie beynahe zum Engel verklärt; meinem Zacharias traten Thränen in's Auge, und auch mir, und noch mehr als einmal hüpfte mein Kind in mir auf.

Ich führte sie in mein Zimmer, und ihre erste Frage war nach dem Stummseyn meines Mannes, das sie bald bemerkt hatte. Ich erzählte ihr alles, und sie horchte sehr nachdenkend zu. „Nun, sagte sie, die Zunge wird sich zu desto kräftigerem Lobe regen; nur drey Monate noch hast du, so ist er geboren, dein Johannes, so lobpreiset dein Zacharias wieder!"

„Und darf ich nun fragen nach der Geschichte deiner Erscheinung, **Maria**?" versetzte ich nun mit Ehrfurcht. Ehrfurcht nahm mein ganzes Gemüth gegen sie ein, obgleich sie den Jahren nach meine Tochter seyn könnte. — Ich muß sie immer, und Stundenlang anschauen; Stundenlang des Tags und des

Nachts, wachend und im Traume beschäftigt mich der Gedanke: die Mutter meines Herrn! doch auch schon, ehe sie das war, noch in jüngern Jahren, mußte ich das liebenswürdige Mädchen immer mit viel Hochachtung ansehen; denn ich habe niemand gesehen, der so vortreflichen Werthes ist vor Gott und vor Menschen, und so gar nicht daran zu denken scheint, so wenig eine Lilie mit ihrer Schönheit, eine Taube mit ihrer Liebenswürdigkeit sich einbildet.

Auf meine Frage antwortete sie mit stillem und innigem Wesen, als vor dem Herrn: „Vor wenigen Tagen geschah es, o Elisabeth! (— was ich desselben Tages that, und las, und dachte, und betete, erzähl' ich dir nachher einmal, und wie merkwürdig mir hinterher jede Kleinigkeit vorkam —) am Morgen, da kam in meine einsame Kammer ein Jüngling des Himmels; er stand vor mir, eh ich ihn kommen sah; ich erschrak — dein Zacharias hat dir's erzählt, wie das ist, wenn man einen Engel des Herrn sieht. — „Sei gegrüßet, sagte er zu mir, du Hochbegnadigte, Jehova ist mit dir; vor allen Frauen wiederfährt dir Segen und Heil.“ Sogleich sah er, daß ich

klast war vor Schrecken, und im Innersten
 brannte, vor Begierde zu wissen, was dieser
 unbeschreiblich milde Gruss sagen wolle. Mit
 diesen Empfindungen sah ich ihn an. Bald
 fuhr er fort: „Seh ohne Furcht, **Maria**, denn
 dir ist bey Gott Gnade ohne ihres gleichen
 worden. Siehe, du wirst empfangen, und ei-
 nen Sohn gebähren, und du sollst seinen Na-
 men Jesus heissen, der wird erhaben seyn;
 Sohn des Höchsten wird Er heissen. Und Gott,
 Jehova wird Ihm den königlichen Stuhl Da-
 vids, seines Ahnwaters, geben. Der wird in
 Jakobs Hause regieren ewiglich, und sein Reich
 wird ohne Schranken seyn.“ Da sagt' ich voll
 Erstaunen und unaussprechlicher Wonne zum
 himmlischen Boten, wie das möglich wäre, da
 ich ohne einen Mann lebe? Und er antwor-
 tete — (noch zerfließt meine ganze Seele in
 Anbetung, wie da, so oft ich zurück denke an
 das heilige, übergöttliche, wonnevolle Geheim-
 niß, das der Inhalt seiner Antwort war:)
 „Jehova's Geist wird über dich kommen, des
 Höchsten allmächtige Schöpferkraft über die
 schweben. Drum wird auch deines Leibes hei-
 lige Frucht genennet werden Gottes Sohn.

Siehe, deine Base Elisabeth hat auch in ihrem hohen Alter einen Sohn empfangen; schon ist sie im sechsten Monate ihrer Schwangerschaft, die zuvor unfruchtbar war und blieb. Denn bey Gott wird kein Ding unmöglich seyn.“ Ja, Amen, dacht' ich bey mir selbst — dem Gott Abrahams, und Adams Schöpfer wird kein Ding unmöglich seyn; und ich sagte: Siehe, Jehovas Magd bin ich, mir geschehe nach deinen Worten. Und er gieng von mir. Schnell sah ich ihn nicht mehr. O Heil dir, verlassene Zion, dein König kömmt! O Heil mir, der geringsten seiner Mägde, ich soll Ihn gebähren! Diese Gefühle wechselten eine Weile stets ab in meiner Seele. Und mein nächstes und stärkstes Verlangen war denn so fort, dich zu besuchen, gesegnete Freundin, und die Wahrheit dessen, was der Engel mir sagte, mir bestätigen zu lassen aus deinem Munde.“ — Das war, lieber Bruder! der **Maria** Erzählung.

Ich bin wie neu an meiner ganzen Seele, seit diesen großen herrlichen Thaten Jehovas, und staune dem Gedanken immerdar nach, wie Gott, was so gering ist vor der Welt, auswählt!

Noch bleibt die Begnadigte manche Woche
 bei uns, und die Wochen sind uns wie Tage,
 die Tage wie Stunden. **Maria** hat einen tief
 nachdenkenden Geist, und sinnet jedem Wört-
 lein, das aus Gottes Munde kommt, immer
 nach, und hat uns schon mit manchem vor-
 trefflichen Lichtgedanken, den sie durch Verglei-
 chung herausgebracht, hoch erfreut und erbaut.
 Wir singen viel von Davids Gesängen, die uns
 ganz in neuem Lichte vorkamen, und manche
 Stücke darin, als wären sie heute für uns,
 und auf das, was geschehen ist, und nun ge-
 schehen wird, geschrieben. Oft erwacht Da-
 vids Geist in seiner Tochter, daß sie aus sich
 singt, als säng' der Geist der Weissagung durch
 den königlichen Sänger selbst. Oft lesen wir,
 und da geht es uns, wie ich eben von Davids
 Psalmen sagte. Oft verlieren wir uns bei
 stiller Arbeit in entzückenden Gesprächen. Ihre
 Reise hieher hat ich sie, mir bis auf den klein-
 sten Umstand zu erzählen. Und merkwürdig
 war ihr und mir, daß ihr, als sie durch Je-
 rusalem gieng, so ganz düstern in der Seele
 war. „Als ich mich Jerusalem näherte, sagte
 sie, dacht' ich, wie unaussprechlich wird dein

Herz bey jedem Schritte durch die Stadt des großen Königs, den du gebären sollst, frohlocken. Wie wird es dir vor Freude Wallung schlagen, bey'm Anblick von Moriah und Sion — und unbegreiflich — auf dem ganzen Wege war mir nie so düstern und öde, ich kann nicht gerade sagen traurig, wie durch Jerusalem.“ Oft pries ich sie glücklich, daß sie, ohne den Tod erst zu versuchen, erleben würde des Sohnes ewige Regierung; und konnte mich für Zacharias und mich selbst, und noch manchen frommen Greisen Israels, doch beruhigen, daß wir noch zu der Väter Staube versammelt werden müssen, eine kleine Weile wegen unserm zu hohen Alter; Du wohl auch, mein lieber Bruder! Aber wir werden frohlocken, wenn wir bald nach seinem Bilde erwachen werden. —

III.

Rabbi Eliezer in Juda, an seinen Sohn Mainan in Jerusalem.

Der Gott Abrahams segne Dich, mein Sohn! Du lebst in wichtigen Zeiten, wenn Gott Dich nicht wegnimmt; und deinem alten Vater ist's hohe Freude, nur so viel noch erlebt zu haben. Beseißige Dich in deinen Studien, mit steter Anrufung Jehovas, um seinen erleuchtenden Geist, daß Du der Wahrheit nicht verfehlest, wenn Er euch sein Heil offenbaren wird.

Deine Mutter und ich kommen so eben zurück aus der Nachbarschaft von einem Beschneidungsmahle, wozu wir — Du würdest wohl lange rathen, von wem? — eingeladen waren. Und erstaunen wirst Du, wenn ich Dir sage, vom Priester Zacharias und seiner frommen Gattin, die in ihrem so hohen Alter noch Mutter worden. (Sie fragten liebevoll nach Dir, grüßten Dich, und Du sollst mit ihnen den Herrn loben.) Ich wollte Dir mit Absicht nichts von der Sache schreiben, bis jetzt, und will Dir nun erzählen, was heut geschah. Da

Ich über nächstbevorstehende Feiertage selbst gen Jerusalem komme, so behalt ich mir vor, das übrige alles Dir alsdann umständlich zu erzählen.

Vor acht Tagen kam Elisabeth, die fromme Tochter Aarons, glücklich nieder mit einem sehr schönen Knaben. Alles in der Nachbarschaft und Verwandtschaft hatte große Freude mit diesem alten ehrwürdigen Ehepaar, daß Gott ihnen noch in diesem Alter wunderbarer Weise einen Sohn geschenkt. Und heute Morgen ward der Knabe beschnitten, und man war im Begriff, ihm den Namen seines Vaters beizulegen. Die Wöchnerin aber weigerte sich dessen sehr: „Gar nicht Zacharias, Johannes, Johannes muß er heißen,“ rief sie mit grossem Nachdruck. Und weil man sich in diesen Namen, der ihrer Familie ganz fremde ist, nicht finden konnte, winkte man dem Zacharias selbst, daß er zu verstehen gäbe, wie der Knabe heißen soll. Er forderte also eine Schreibtafel — denn seit dem ihm ein Engel die Geburt dieses Knabens verhieß, war er stumm. — (Ist Dir in Jerusalem kein Gerücht von einer Erscheinung, die der Priester Zacharias im Tempel in der Gebetsstunde gehabt

haben soll, zu Ohren gekommen, vor etwas mehr als drey viertel Jahren?) Man reichte ihm die Tafel, und er schrieb: „Johannes ist sein Name.“ Denn so befahl ihm jene Erscheinung, den Knaben zu nennen. Und alle erstaunten; und noch mehr waren wir alle Ein Erstaunen, als der Priester zu derselben Minute wieder zu reden anfieng; denn alle wußten, daß er seit beynabe einem Jahre durch einen Zufall stumm geworden und geblieben war. So schön strömt aber auch keine lang verhaltene Quelle, wie seine entbundene Zunge Lob und Weissagung strömte über das, was geschehen soll, und über den Knaben. Mein Gedächtniß ist sehr im Abnehmen, aber die Worte voll Geist, aus dem Munde dieses Greisen, vergess ich gewiß bis in mein Grab nicht.

„Gebenedeyet sey,“ brach sein Herz und sein Mund los, mit frohlockender Stimme — Du hättest das Erstaunen aller sehen sollen! — „Gebenedeyet sey Jehova, Israels Gott! Er hat heimgesucht, Er hat Errettung bereitet seinem Volke; Er hat uns im Hause Davids, seines Knechtes, ein Horn des Heils errichtet — einen mächtigen Helfer erweckt, wie Er

es verhiess durch seiner heiligen Propheten Mund von Anbeginn der Welt her! Erlösung von unsern Feinden, Errettung aus unsrer Hasser Gewalt! Barmherzigkeit bewies Er an den Vätern, ist ihr eingedenk, und erneuert sie gegen die Kinder; ist eingedenk des heiligen Eidschwurs, den der Erhabene bey sich selbst schwur unserm Vater Abraham, zu verschaffen, daß wir als Errettete aus unsrer Feinde Hand, Ihm mit freyem, furchtlosem Herzen dienen, unschuldig und rechtschaffen vor Ihm alle Tage unsers Lebens. Und du, holdes Kind, (da wandt' er sein von Freudenthränen nasses Vaterauge wonnevoll auf den Knaben, der innehielt mit Weinen, und himmlisch lieblich aussah) du, mein Gott geschenkter Sohn! du wirst ein Prophet des Höchsten seyn; du wirst vor des Herrn Angesicht hergehen, Ihm Wege zubereiten! Seinem Volke wirst du seinen Heiland zu erkennen geben, und Verzeihung ihrer Sünden in seinem Namen verkündigen; nach der inniglichen Erbarmung unsers Gottes, Kraft welcher uns der, der aus der Höhe hervorgieng wie der Morgenstern, besucht hat, zu erscheinen denen,

die kraftlos sitzen in den finstern Schatten des Todesthales, unsre Füße zu stärken und zu leiten auf den Pfaden des ewigen Segens!"

Wer ein Herz hatte, dem ward es ergriffen, der fühlte sich erhoben. Doch sah ich wohl, daß viele der Gegenwärtigen bey weitem nicht so auf die Sache achteten, wie ich's erwartet hätte. Und auch nachher, am Tische ward, außer einigen sehr allgemeinen Worten, über alles dies nicht viel gesprochen. Ich für mich bin ernstlich gesonnen, des Priesters nähere Bekanntschaft zu suchen, denn ich bin sehr gerührt von Gottes Gnade gegen mich, daß Er mich dies noch erleben ließ; und ich muß auch selbst meinem Sohne bekennen, mich reut es jetzt schmerzlich, daß ich Israels Gott nicht schon längst mit mehr Eifer und Treue gedient habe. Ich habe oft Zacharias wärmeren Eifer und Innbrunst mit Scham bemerkt, und ach! ich war ihm eben darum weniger gut. Selig bist Du, mein Sohn, wenn auch du mit deiner Frömmigkeit deinen Vater beschämst. Selig bist Du, wenn Du erstrebest dein Leben in die Tage des Messias! —

IV.

Maria an Elisabeth.

Gott sey gelobet um alle die Freude und Segnungen, um alle eure Liebe und Wohlthaten, die ich in der ganzen Zeit meines Aufenthalts bey Euch genossen habe. Theure Elisabeth! fast gewöhne ich mich nicht ohne Dich. Mir ist immer, ich müsse Dich sprechen, müsse deinem engelsüssen Johannes zum Schlafen singen. Ist er immer wohl? Blickt er Dich immer empfindungsvoll an? So sah ich noch kein Kind; es ist immer, als ob sein Blick, weiß nicht wie viel, sprechen wollte.

Meine Reise war sehr beglückt, und die Meinigen traf ich wohl an. Ich danke das dem Herrn noch oft mit besondrer Freude, daß ich nicht genöthiget ward, vor deiner Entbindung heimzukehren. Wie könnte sich der Eindruck von dem allem so bald verlieren, was dabey vorgieng, und unter uns geredet, gebetet, und unaussprechlich empfunden ward, und das mir alles eine so mächtige Glaubensstärkung war! —

Nur eins macht mir noch immerfort nicht geringen Kummer. Es ist mir aber gut, daß ich mich immerdar zu meinem Gott halte, damit mein Herz nicht wankt in Ruhe und Gottergebenheit. Mein Geliebter jammert mich. Er liebt mich — Nein! Rachel war nicht so geliebt dem Israel — als Josephs Herz an dem meinen hängt; und wie mein Leben lieb' ich ihn; **Nazareth** hat keinen Rechtschaffenern mehr. Welche Zweifel müssen ihn meinethalben quälen und martern. Wie kann, wie darf er meinen bloßen Worten glauben, was mir Gott wiederfahren ließ? Nur Gott weiß das große Geheimniß und meine Unschuld, und alle Welt muß mich verurtheilen; auch mein Joseph kann nicht widerstehen. Ach! er wird mich verlassen, wenn Gott es nicht anders leitet, durch wundervolle Leitung; zu schande machen wird er mich nicht, des bin ich sicher; dazu ist er allzu gutmüthig. Aber so still, so geheim als möglich sich trennen von mir — das wird er thun. Einen Scheidebrief — ich — von Joseph? — das geht mir durch die Seele! Und wenn auch kein Buchstabe meiner Ehre nachtheilig lautet im Scheidebriefe. — Im Na-

men des Herrn! Und wenn mich die Welt, und wenn mich Vater und Mutter verlassen, und wenn mich der selbst verläßt; um dessen willen ich Vater und Mutter willig verlassen hätte — so wird der Herr mich doch nicht verlassen, so nimmt Er mich doch auf. Ich harre geduldig der Stunde, wo Er meine Schmach hinnehmen wird, und die Schändungen meiner Ehre in Seligpreisungen aller Geschlechter verwandeln wird.

Oft zwar, (denn was soll ich Dir verhehlen, Du Vertraute meiner Seele?) oft zwar leuchtet mich noch ein Strahl der Hoffnung, auch Josephs halber, an; und schon ein paar Male konnt' ich mit nicht wenig Zuversicht beten: „Herr! sende dem Geliebten deinen Engel, daß er glauben lerne meine Unschuld, und verstehen dein großes Geheimniß!“ — Und meines Vaters Davids Wort fiel mir dabey auf's Herz:

Die auf Ihn hinschauen, glänzen Freudenvoll;
Nie wird ihr Angesicht zu Schanden.

Aber ja, daß des Messias Geburt durch meine unbegreifliche Schwangerschaft, und durch die Heimlichkeit, mit der Gabriel sie mir

allein ankündigte, alle Welt zu so seltsamen Urtheilen veranlaßt; daß Jehova erst alle Welt also zum Widerspruch reizt, — das, liebe Elisabeth, kann ich nicht begreifen. Wie Wunderseitsam und unerforschlich sind doch des Herrn Wege! doch bald wird seines Reiches Glorie alles ins helle Mittagslicht setzen; wenn gleich um die Zeit des Morgensterns noch manches in Dämmerung unfenntlich liegt. —

V.

Maria an Elisabeth.

Die auf Ihn hinschauen, glänzen Freudenvoll;
Nie wird ihr Angesicht zu Schanden.

Lobe mit mir den Herrn, denn Er hat die
Stimme meines Flehens erhört, und gnädig
sein Ohr zum Gebete seiner Magd geneiget.

Gestern war Joseph zu mir gekommen; er
weiß meine Unschuld, er weiß das Geheimniß
des Herrn! Sein leichtes, wonnevolles Herz
verrieth sein Antlitz mir sogleich, das zugleich
mit einer lebenswürdigen Schamröthe überzo-
gen war. „O mein Joseph! rief ich ihm ent-
gegen, der Engel des Herrn ist dir erschie-

nen?" Ja, Geliebte! er ist mir erschienen; vergieß mir, der Herr hat mir vergeben. Ich hieß ihn schweigen vom Vergeben, und er erzählte: „Ich beweinte mein Schicksal und das deine, und betete inbrünstig für dich zu dem Herrn. Und müde von Thränen und Gebete schlief ich ein. Und im Traume stand der Engel des Herrn vor mir. Glaube mir, **Maria**! alles unser Wachen ist Traum gegen die Klarheit und Wahrheit dieses Traums; — und der Engel sagte: „Joseph, Sohn Davids, scheue dich keineswegs, die **Maria**, deine Braut, heimzuführen; denn was sie trägt unter ihrem Herzen, ist vom Geiste des Ewigen gebildet! Sie wird einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Jesus heißen, denn Er wird sein Volk erretten von seinen Sünden.“ O **Ma-**ria! wie schnell, wie schnell ward ich aus dem Abgrunde meiner tiefsten Trauer in eine Him- melhöhe von Freude und Frohlocken versetzt, durch die Hand des Allmächtigen! Was ich im ärgsten Augenblicke des Argwohns sonst nie gefürchtet hätte, das hab' ich für wahr gehalten; — und was auch im seligsten Augenblicke der kühnsten Hoffnung mein Herz nie gewagt

hätte zu hoffen, das ist nun wahr: Maria ist des Gottgesalbten Mutter! Ach — sagte er nach einer Weile — ach, meine Maria! so lange verweilt' ich, und so schwerlich entschloß ich mich zu dieser Verbindung, so lange ließ mich der Herr warten auf eine Wahl, wie sie mein Herz ganz freuen konnte; jetzt war sie getroffen, die Wahl, für die ich, der Ewige weiß, wie oft und wie brünstig geflehet; und so ein entsetzlicher Unfall, wädhnte ich, hätte die ersuchte Verbindung wieder zerrissen; denk dir, wie mich das so nahe an den Abgrund des Unglaubens und Mißtrauens gegen Jehova geführt hatte! — Vergiß nun auf ewig! ich will auf ewig vergessen — aber seiner Gnade nicht, die preis ich mit dir bis in den Tod, — ja ewiglich im Reiche deines Sohnes!”

So, und mehr noch, sagte Joseph zu mir, wider die Art seines ernstesten ruhigen Schweigens. Und ich zerschmolz bey diesen seinen Reden innerlich von Wonne über diese neue Offenbarung des Herrn, und seiner Güte und Treue. Er wird nun Anstalt machen, mich allernächst zu sich heimzuführen. „Bald nehm' ich dich heim, o Erwählte! Aber bis du den

Heiligen geboren hast, bist du nicht mein, bist du mir die heilige Verlobte Jehovas." Das waren seine letzten Worte.

Heute kam er auch für wenige Augenblicke, mich zu grüssen, und mir zu erzählen, wie's ihn in der Synagoge gerührt hätte, da die Stelle im Propheten Jesaias gefolgt hätte, wo auch steht: Siehe, eine Jungfrau wird schwanger werden, und wird einen Sohn gebären, und du wirst seinen Namen Immanuel heissen!

Amen! Gott ist mit uns, durch den, den ich zu tragen gewürdigt bin unter meinem Herzen. — Ja wohl ist Gott mit uns; auch meinem Joseph wards nun vom Engel Gottes wiederholt, das göttliche Kind soll Jesus heissen, soll sein Volk von seiner Sünde befreien. Ich weiß nicht, Elisabeth, wenn ich noch so fest glaube, noch so zweifellos auf des Herrn Zusage vertraue, so stärkt so eine zusammenstimmende Begebenheit, so eine wiederholte Verheissung doch immer wieder aufs Neue meinen Glauben! O, wie sehn' ich mich nach der Stunde, wo Er da seyn, und über Ihm ausgesprochen werden wird, was der Engel nun zweymal sprach: J e s u s.

VI.

Aus einem Schreiben Rabbi Esra an
den Rabbi Eleazar.

Was Du übrigens am Ende deines Briefes schreibst, ist kaum einer Antwort würdig. Glaub mir, des Messias Ankunft wird mit öffentlicher Glorie geschehen, denn es ist geschrieben: „Alles Fleisch wird das Heil Gottes sehen.“ Und abermal ist geschrieben: „Aus Zion, der allerschönsten, wird Er hervorglänzen.“ Du siehst's ja den einfältigen Sagen, mit denen sich einige, meist Ungelehrte, tragen, deutlich an, daß es lauter Winkelgeschichten betrifft. Und überdas stürzt sich ja dies leichte Gebäude von Hoffnung selbst ein, indem Du ja sagst, das Weib, das den Messias gebären soll, sey eine Nazarenerin. Vergißest Du, was Micheas über Bethlehens Ephrata weissagte? — Laß uns nicht voreilig seyn in diesen Dingen. —

Und wenn auch das wäre, wozu nützte uns die Untersuchung? der Anfang seiner Regierung reicht doch nicht mehr in unsre Tage.

VII.

Von einem Fischer in Galiläa.

Priester und Weiber haben gut singen und weissagen, was sie wollen. In der That, es hat das beste Aussehen zur Erlösung Israels! Ach, wie bin ich des Geschwäzes von diesen Dingen so müde! Wie lange drückt mich schon, wie Dich, das Joch der Armuth und Kummerlichkeit. Es ist, scheint es, nicht genug an aller der Bedrückung, die wir unter dem König leiden. Jetzt muß ich mit allen den Meinigen weit genug reisen, um des stolzen Edikts willen von Rom aus. Es wird ja bey euch auch verlesen worden seyn? da kann ich ziehen vom See bis gen Gaza! Du hast wenigstens nicht weit. Es scheint, es ist nicht genug; wir müssen die Hand unsrer stolzen Feinde aufs Neue hartdrückend fühlen. Ich darf nicht dran denken, wie die Abgaben werden erhöht werden, wenn die Schazung geschehen ist.

VIII.

Eliezer, der Zimmermann von Bethsaida
an seinen Freund Manasseh daselbst,
von Bethlehem aus.

Der Friede von Gott Abrahams mit Dir.
Ich kann nicht anders, treuer lieber Manasseh,
als eine Gelegenheit, die Dir dies zuführen
wird, ergreifen, und Dir von hieraus schrei-
ben. Ich kann nicht warten, bis ich heim-
komme; ich weiß so nicht, wie lang es sich
noch verziehen wird, bis die Aufzeichnung vor-
bey ist; der römische Beamte säumte sich, und
auch jetzt geht's langsam vor sich. Also ver-
nimm schriftlich, wovon ich Dir mündlich
noch nicht satt werde erzählen können.

Vorgestern Morgen früh sah ich vor meiner
Kammer etliche Männer des Orts, und Fremde
um ein paar Viehhirten aus der Nachbarschaft
herstehen, und Frag und Antwort wechseln.

Da ich den einen von den Viehhirten ge-
rade seit einigen Tagen ziemlich genau kennen
lernte, und zwar als einen sehr ehrlichen und
frommen Israeliten, der auf den Trost des
Volkess Gottes harret, auch wie Du und ich —

so ruft ich ihm, er möchte doch, so bald er's könnte, zu mir herauf kommen, ich hätte was Nöthiges mit ihm. Denn ich sah, daß er mit ungewohntem Ernst und Freudigkeit von irgend etwas sprach, und war sehr neugierig, es aus seinem Munde umständlich zu vernehmen. Er kam, und ich sah, es war ihm selbst lieb, mir erzählen zu können, was er jenen erzählte. — Ist's Gutes oder Böses? sagte ich zu ihm. Sehr Gutes! sehr Gutes! rief er voll Freude, sah unterdeß meine Frau genau an; ich sagte ihm: Rede alles nach des Herzens Lust; meine Frau verdient dein ganzes Zutrauen so gut wie ich. Mit voller Freiheit fieng er dann an: (Ich trachte, Dir, was er sagte, so wörtlich wie möglich wieder zu erzählen:)

„Heute Nacht hüteten unsrer Etliche auf der großen Weide, nahe vor dem Städtlein, das Bieh. Die andern hatten sich Abends zuvor über Davids Geschichte besprochen; was ich davon hören mogte, erbaute mich recht. Ich redete aber nichts dazu, sondern war ganz für mich. Es machte mich so wehmüthig, so viele von unsers Vaters Davids geringen Nachkommen

kommen, auf den Befehl des Augusts, in Bethlehem einziehen zu sehen. Ach! seufzte ich, daß sie statt dessen bald einmal hier zusammen kommen müßten, um unsre Hoffnung, den großen Sohn Davids, zu begrüßen! Nachher verweilte ich mich so an seinem Psalm: Jehova mein Hirt &c. und dann an dem schönen Sterneuhimmel, und dann an Abrahams Verheißung, und wie man so mit den Gedanken herum kommt. Ich könnte nicht sagen, daß mir gerade außerordentlich zu Muth war."

„Indem ich so staunte, und langsame Schritte gieng, stand ich plötzlich in lauter Licht und Glanz; alles Vieh erschrock und zerstreute sich — ich schaute zurück, woher der Glanz käme; denn es war wie der offene Himmel; meine Mithüter standen eben so erschrocken, und als wir aufschauten, stand vor uns ein Engel, so schön, so herrlich, wie Gott der Herr; und sagte freundlich: (— o lieber Eliezer! jetzt hab' ich auch einmal die Stimme eines Engels gehört! —) „Fürchtet euch nicht so; ich komme, euch Freud' anzusagen; eine große Freude, die allem Volk wiederfah-

ren wird; heute ist euch der Erretter geboren, der Messias, der Herr, in der Stadt Davids! Nehmet das nur zum Zeichen: ihr werdet das Kind im Stalle finden, in Windeln gewickelt, auf die Krippe hingelegt." Und plötzlich, plötzlich, wie ein Blitz, sahen wir um diesen Engel eine ungezählte Menge der schönen Heiden Gottes."

„Wir meyneten, der Himmel wäre offen, da der Bote erschien. Aber es war nicht; jetzt war er offen, jetzt! Gott der Heerschaaren! Wie sahen wir deiner Heerschaaren himmlische Herrlichkeit! Und die Chöre sangen mit voller Stimme — was sind unsre Hirtenlieder? was ist des Tempels höchster Festjubel? was ist selbst des frommen Paares von Nazareth, das bey uns herberget, ihr Lied? (es sind herzensgute Leute, und die sangen uns vorgestern den Hirtenpsalm, nicht künstlich, aber ich bekenne, mit der recht himmlischen Anmuth hab' ich in meinem Leben nie singen gehört, als dieses Paar; sie heißen Maria und Joseph.) Aber, o mein Gott! könnt' ich's euch doch genug sagen! man singt nicht auf Erden; die Engelchöre — die sangen! das uns allen fast schwach

ward vor himmlischer Freude. Ehre sey Gott in den Höhen! sang eine Schaar lieblicher Stimmen; Ehre sey Gott in den Höhen! sang eine stärkere Heldenschaar; und Friede auf Erden! fuhr wieder ein Chor himmlischer Jugend fort; und Friede auf Erden, und Gottes Wohlgefallen an den Menschen! wiederholten sie Alle vereinigt — und Alle, wie Eine Stimme noch einmal: Ehre sey Gott in den Höhen! und schwangen sich mit Schnelle des Blißes empor zum Herrscher in den Höhen; und wir sahen sie nicht mehr.”

So erzählte der Hirte. Wahrhaftig, Manasseh, der Mann leuchtete beynabe von Freude, und durchdrang mir Mark und Gebein auf die wohlthuendste Weise, mit dem Nachdrucke der Wahrheit, mit dem er sprach. So redet Niemand von Engelsgesang und Engels-Erscheinung, der keine sah, und keinen hörte.

„Endlich, fuhr er fort: als wir uns, ich kann wohl sagen, von der Last der Entzückung etwas erholten, sagten wir zusammen: Wir wollen doch in die Stadt gehen, und sehen, was da vorgieng, was uns Jehova hat verkündigen lassen.”

„Und wir eilten sehr, ließen nur Einen bey der Heerde; kamen zur Höhle, öfneten die Thüre, und ich war, und die andern auch, so wie sie mir nachher gestunden, sehr betroffen, alles so still und finster, mit Einer schwachen Lampe nur nothdürftig erleuchtet zu sehen; wir meynten alle, da müßte erst alles voll Engel und himmlischer Glorie um das Kind her seyn. Allein wir fanden ordentlich, was der Engel sagte, und darüber nichts. Fanden die Mutter und ihren Mann neben ihr; ach! denk, Eliezer, eben die **Maria** und den **Joseph von Nazareth**, wovon ich dir erst sagte.“ Ich unterbrach ihn: War's wohl die junge schöne lange Gestalt, und er etwas kürzer und älter als sie, ein ehrwürdiger Mann, ein höchstliebenswürdiges Paar — er führte vorgestern noch die Hochschwangere hier vorbei zur Synagoge — sind's wohl die? „Ganz ohne Zweifel, antwortete mein ehrlicher Hirt — die waren's. Wir sahen's wohl, sie waren lauter stille Anbetung und Lobpreisung, und zugleich stummes Nachstaunen — wir traten herbei, und sie nahmen unser freymüthiges Herzudringen nichts weniger als übel. Ich sprach: Verzeiht, ihr Geseg-

neten Gottes! erlaubt uns, das göttliche Kind zu schauen; ein Engel des Herrn erschien uns, und wies uns hin zu dem Kind! „Wie saget ihr? ein Engel des Herrn?“ sagten sie beyde, **Maria** und Joseph zugleich, mit begieriger Frage. Und wir erzählten ihnen alles schnell und genau, und einmal um's andere blickten sie zu Gott empor, einmal um's andere einander an, einmal um's andere schoss ihnen eine Thräne in's Auge. „Kommt, sehet, ihr Begnadigten! den lieblichen Knaben, den Heiland, den Christus Gottes;“ sprach mit unnachahmlicher Anmuth **Maria** zu uns. Wir traten voll Ehrfurcht hin vor die Krippe. — Ein Knabe ohne seines gleichen; er blickte herum mit Freyheit, als müßte ein jeder von uns angeblickt seyn. Er sah uns mit einem Lächeln an, das ich dir nicht beschreiben kann. Ich hatte gemeint, es könnte nichts seligers mehr geben, als ich die Engelchöre loben hörte; aber wahrhaftig, über dem lieblichen Blicke des Kindes vergaß ich selbst die Engel. Wir fielen alle auf die Knie, und beteten an den Ewigen, daß Er uns heimgesucht, und den Erretter gesendet seinem Volke. Ach! wie einstimmig waren

unsre Amen, unsre Halleluja, unsre Herzen alle zusammen, als wenn wir diesen Joseph und sein Weib schon Jahre lang gekannt hätten. „Aber, sagt' ich (fuhr der Hirt fort) darf ich mich erlauben, ihr Erwähltesten des Herrn! wie seid ihr so arm, und so verlassen da, das königliche Kind in der Krippe! — So hab' ich mir doch in meinem Leben die Geburt des großen Königs nicht vorstellen können.“ — Und Maria antwortete: „Auch ich nicht; weltlichen Pracht und Lärm, wie um einen Erbprinzen eines Kaisers, dacht' ich mir niemals. Aber daß ein ganzer Himmel um die Gebählerin stehen, des zu Gebährenden mit heisser Sehnsucht warten, und in Jubel ausbrechen würde, wenn Er da seyn würde, das dacht' ich mir immer. Es wollte mir dunkel werden — in meiner Seele — so arm, so verlassen, so kein Engel, kein offner Himmel, keine Gottesstimme über den Sohn des Höchsten! — Aber ich hielt mich fest an meinem Gott, und mein Geist frohlockte in meinem Heiland, und betete an seine geheimnißvollen Wege. Und sehet, ihr, ihr, liebe Hirten! ihr kommet nun, unsern Glauben zu lohnen und zu stärken; ihr

kommt uns ja zu erzählen von Boten Gottes, von Stimmen der Heerschaaren, vom offenen Himmel, von einer Herrlichkeit und Ehre, wie sie werth ist zu empfangen der Eingeborne vom Vater!”

„Wunderlich ist das, o Eliezer! Wahrlich, seltsam und unbegreiflich, fuhr der Hirt fort zu mir zu sagen. Du denkst doch, es werden in Jerusalem, und in den Städten Juda die Engelchöre auch den Gebornen verkündigt und verherrlicht haben?” Und ich gab ihm zu verstehen, so seltsam es scheine, so könne es gar leicht überall stille und ohne Erscheinung hergegangen seyn, weil selbst die Mutter und der Geborne keinen Engel um sich hatten.

Da ward mein frommer Hirte wieder bleich vor Erstaunen und Freude, und sank auf seine Knie, und faltete seine Hände fest und hoch empor zum ewigen Gott, und betete und lobete — ja, Manasseh! daß ich wohl begriff, warum Gott solche Leute zu dieser Himmelsfreude auserwählt hätte. Er drückte sein Erstaunen über diese unbegreifliche Gnade Gottes, und daß sie an so geringe, unwürdige Leute gekommen wäre, mit den Himmeldringendsten

Worten aus, und sein Dank ergoß sich in so brennender Fürbitte, daß Jehova viele, recht viele heilsuchende Israelskinder auch so erfreue, wie Er sie erfreut hätte; ja recht prophetisch flehte er für Söhne der Wahrheit von allen Gränzen der Erde.

Was sagst Du, lieber Manasseh, zu dem allem? — Der Hirt stand auf, und sagte: „Gott sey mit euch, ich sehe euch wieder, aber ich muß, ich muß mein Evangelium darbringen, wem ich entgegen komme, wen ich antreffe.“ — Er kommt wieder; noch will ich ihn recht alles ausfragen.

Und ach! auch ich und meine Frau wollen hingehen, die heilige Mutter und unsern gebornen Messias zu besuchen. Ach, mein Manasseh! denkst Du d’ran, wie ich recht sündlich murrete über diese beschwerliche Reise, von Bethsaida hieher? Hätt’ ich gedacht, daß diese Reise mich zu solchem Heile führte! da lehrt mich’s mein Gott wieder einmal, was Er mir doch von meiner Jugend an so oft zeigte: „Alle Wege des Herrn sind Güte und Wahrheit.“ — Viel hab ich mit Dir zu reden. Alles will ich mit Dir theilen, wenn ich wie-

der komme, mein treuer, theurer Manasseh,
 Gott sey mit Dir! Ehre sey Gott in den Höhen,
 Friede auf Erde, an den sündigen Menschen
 Gottes Wohlgefallen. —

IX.

Maria an Elisabeth.

Nur wenige Worte, meine Elisabeth! die schwere Stunde ist vorbey. Gott stärkte mein Herz; das Kind litt nicht zu sehr. Es kam nicht nur mir, es kam allen so vor, daß es außerordentlich geduldig, und himmlisch anmuthig war, über alles, was man beschreiben kann. Und Joseph sprach über Ihm aus den Namen, den der Engel des Herrn Ihm geben hieß — **J e s u s** — und Josephs und mein Herz sprachen in stiller tiefer Anbetung leise nach: „denn Er wird sein Volk selig machen von Sünden.“ Seit ich dies Wort des Engels vernahm, gieng's mir noch nie so gar sehr in die Seele, als heute, während dem sein Name ausgesprochen ward; mein Geist bekam, ich kann es nicht anders nennen, eine göttliche Ahnung, wie wenn ein Blitz in dunk-

Ier Nacht mir ein unabsehbares herrliches Land für einen Augenblick erleuchtet hätte — eine göttliche Ahnung, daß der Sinn dieses Worts unendlich weit und tief reiche. Da hab' ich wieder was nachzustaunen, wie Du zu sagen pflegst. — Das ist es jetzt aber auch alles, meine liebe Elisabeth! Und o! ich bin auch gewiß zufrieden. Mir geschehe in allem nach seinem Willen; bin ich nicht die Magd des Herrn? Wahrlich, ich darf dem Vater David von Herzen nachsagen: „Herr, mein Sinn verstieg sich nie; nie fuhr mein Blick zu hoch; in großen mir verholnen Dingen, verlor sich nie mein Tritt; an Stille ließ ich wahrlich meine Seele dem Säugling gleichen an der Mutter Brust. Voll Kindereinfalt war stets mein Gemüth! ich will mit Israel vertrauen dem Herrn, auf Ihn harren jetzt und immer.

Aber gewiß sonderbar und unbegreiflich ist's, daß Jehova uns immer nur so durch diese dunkle Stille des Glaubens an sein Wort führt. Immer mehr will ich mich entwöhnen, voraus zu vermuthen, was der Herr etwa thun sollte, oder würde. Denn diesmal hatte ich's benahe für gewiß genommen, daß über den Hei-

ligen, den ich gebar, über den Sohn des Höchsten, jetzt, als Ihm sein Name gegeben ward, der Engel Höre ihn wiederhallen werden, auf daß alle gegenwärtigen Israels- und Davids-Kinder Zeugen seiner Herrlichkeit wären. Doch es sey so; auch Eines Engels gedoppeltes Wort ist uns genug; ob wir nun gleich der Engel Wiederhall nicht hörten jetzt, da Joseph diesen Namen aussprach. Des Herrn Wort ist wahrhaftig, und was Er zusagt, das hält Er gewiß. Den ich vom Herrn empfing, ist Jesus — wird sein Volk selig machen von Sünden. Es muß, es muß in Ihm Jehovas Verheißung sich erfüllen, die Er unserm Vater Abraham gab, in deinem Nachkömmling sollen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden. O meine Elisabeth! sähest Du, wie meine Augen wechselsweise so steif sehen, bald auf den Herrn im Himmel, bald auf seinen Gesalbten, den wir haben auf Erden — den Israel hat, obschon es Ihn nicht kennt — ach, den ich gebar, der mein Sohn ist! — Ich dachte nicht so viel zu schreiben. Gott sey mit Dir!